

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 17

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

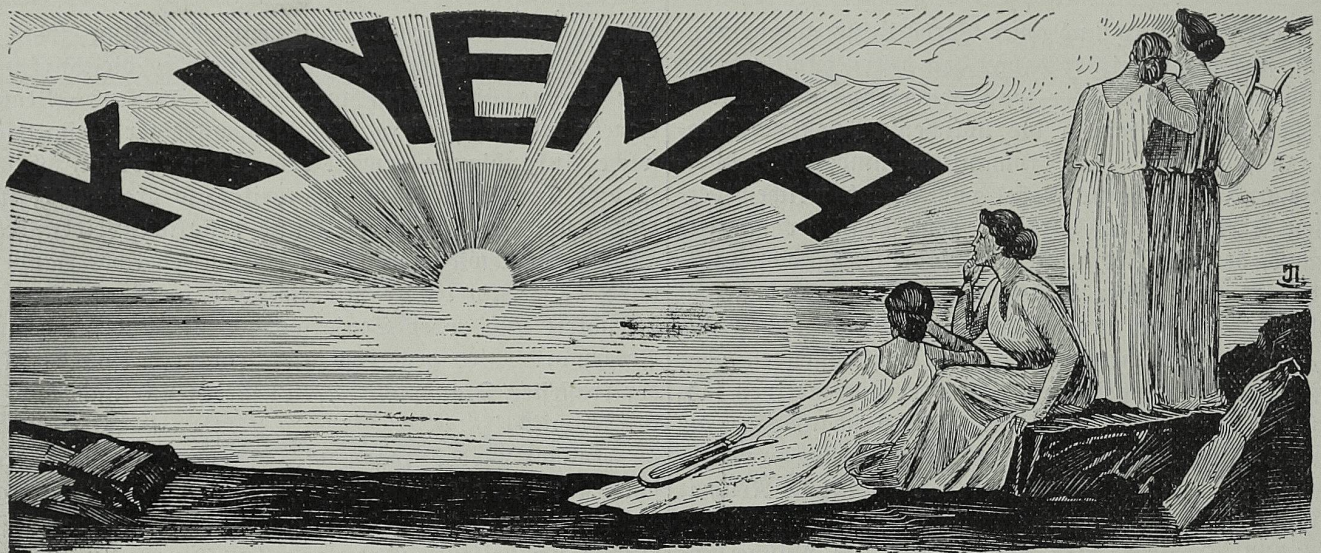
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter Branchen

Organe hebdomadaire international de l'industrie cinématographique

Druck und Verlag:

KARL GRAF

Buch- und Akzidenzdruckerei

Bülach-Zürich

Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag □ Parait le samedi

Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

Abonnements:

Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—

Ausland - Etranger

1 Jahr - Un an - fcs. 15.—

Insertionspreise:

Die vierspaltene Petitzelle

30 Rp. - Wiederholungen billiger

la ligne - 30 Cent.

Verantwortl. Redaktion:

EUG. LENNHOFF

Redaktor, Tödistrasse 50

Zürich II

Telefonruf: Zürich Nr. 4957

Theater und Kino.

Von Karl Bleibtyen.

4.

Von Verfilmung „klassischer“ Dramen liegt unseres Wissens bisher nur „Emilia Galotti“ vor. Es läßt sich heut, wo noch keinerlei Sprachliches dabei angewendet, schwer beurteilen, ob dies gelang. Die Handlung an sich kam lückenlos heraus, wobei der Bearbeiter sich Freiheiten herausnahm, über die man gemischter Meinung sein kann. Er ließ Emilia, was Lessing nur andeutet, gegen des Prinzen Werbung nicht unempfindlich bleiben. Ehrlich gestanden, ist das wirklich eine Verböserung? Da von Zwischenfilmen mit Worten äußerst sparsamer Gebrauch gemacht wird, mag dem Mann aus dem Volke, der das Stück nicht kennt, einiges nicht klar werden, was aber sehr unwesentlich scheint. Denn das Ganze wird mit den vielen episodischen Filmzusätzen ungleich faßlicher und anschaulicher als im Original. Es hat dramatisch viel Wert, daß wir den Prinzen in der Messe bei Emilia und daß wir Appianis Ermordung sehen. Das alles spart unnütze Worte und Auseinandersetzungen. Vor allem verbreitet die Inszenierung einen historischen Milieugeruch, Italien und Zopfzeit vereint, den man nie auf einer Bühne einatmen kann. Ja, gewiß fehlen viele Feinheiten, weil die Worte fehlen, die Orsina ist eine gewöhnliche Nachsüchtige, nicht die originelle femme superieure Lessings, kurz, es ist nicht Lessings Meisterwerk, weil eben dessen Reiz ausschließlich in der Sprache und Charakteristik beruht. Warum also, bei aller Anerkennung des Geleisteten, gerade diese Wahl? Wohl der Kürze wegen, um sich nicht an längere Dramen heranzuwagen. Aber

„Fiesco“ und selbst „Carlos“ hätten schon wegen ihres Szenenwechsels besser dazu gepaßt, wir würden endlich einen vollständigen „Carlos“ szenisch erhalten, den die Bühne zur Hälfte streichen muß. Da von tieferer Charakteristik bei diesem Schillerdrama keine Rede sein kann und Posas Schönredeerei ohnehin auf der Bühne dem Rotstift des austreichenden Regisseurs verfällt, so würden wir vielleicht ganz neue Eindrücke der etwas zu reichen Handlung gerade im Film erhalten. Sehr freuen wir uns auf das Experiment von Goethes „Götz“, das sicher eines Tages gemacht wird. Dies völlig kompositionslose Szenenbündel verrät, wie Goethe den Szenenwechsel Shakespeares mißverstanden, als ob dieser je rein episch Bild an Bild gefügt hätte. „Götz“ ist gänzlich undramatisch, ein bloßes dialogisiertes Epos, kann daher auf der Bühne nie wirken und auch im Kino würde man bald die Richtigkeit unserer obigen Auffassung merken, daß alles nicht dramatisch Geschaute („Fiesco“, „Carlos“, ob schon dichterisch ein Quark neben „Götz“, sind dramatisch) auch im Kino ermüdet. Aber wir würden durch eine Fülle von Bildern die ganze herrliche Frische dieser großen Milieustudie so eindringlich genießen, wie kaum beim Lesen des Textes.

Von neueren Bühnenprodukten ist nur bekannt geworden, daß Schnitzeler zu seiner „Liebele“ eine Kinovorgeschichte schreibt. Das kann ein theoretischer Sieg des Kino werden. Denn gerade diese Kippsache bedarf eines festeren Gestells, nur die naive Barbarei der modernen Kritiklosigkeit konnte das völlig Unmotiviertere und Lückenhafte dieses kleinen Lebensausschnittes ertragen, der uns ohne alle nötigen Voraussetzungen überrumpelt. Veranschaulicht hingegen das Kino, wie der biedere Liebhaber